

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Erste Ausgabe täglich früh 7 Uhr in der Expedition...
Preis: 21.000 Mark.

Verkauft werden...
Preis: 21.000 Mark.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Kiepisch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Nr. 135. Achtzehnter Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Bieray.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, Donnerstag, 15. Mai 1873.

Politisches.

Hoch lebe die Ausdrucksprelle! Sie schafft jetzt für Oestreich Banknoten über Banknoten, hilft über alle Fährlichkeiten hinweg. Die Banknote, welche in sehr vernünftiger Weise ein zweckmäßiges Verhältnis zwischen Goldmetall und unlaufsamer Banknotenmenge festsetzt, wird für beide Hälften Oestreichs einnehmend außer Kraft gesetzt; der Preßbengel bewegt sich und nachdem Banknoten in ungemessener Menge, soviel das Bedürfnis erfordert, werden fabricirt. Diese Schaffung unentlohbaren Papiergeldes weit entfernt, selbst durch die trübe Lage des österr. Geldmarktes gerechtfertigt zu sein, dürfte dem Credit des österr. Staats schwere Wunden schlagen. Wie ist der große Schwindeltrug an der Wiener Börse entstanden? In vollem Frieden, bei ungehörtem, wenn auch nicht blühendem Handelsbetriebe, in Vorausicht einer ziemlich günstigen Ernte, nach Festigung der inneren Verfassungsverhältnisse Oestreichs durch Einführung der direkten Reichsteuern, am Beginn einer zwar kostspieligen, aber epochemachenden und Millionen ins Land bringenden Verkaufsstellung, fern von Geld- und Creditnöth, nahe der Regelung der Verhältnisse, kann die innere Kälte binnen wenigen Stunden zum Ausbruch. Es zeigte sich dabei, daß die soliden, realen Papiere nur soviel einbüßten, als üblich ist zu Zeiten eines gewöhnlichen Coursrückgangs; nur die Schwindelpapiere stürzten von ihrer Schwindelhöhe herab. Nun sind die Einwirkungen auch auf das Privatpublikum und den Handel unbestreitbar; aber wenn jetzt die Regierung den Börsenspieler zu Hilfe kommt, so übernimmt sie mit der Verantwortlichkeit für die demnachstige Wiederherstellung solcher ungesunder Zustände. Börsenspeculanten haben ein schickliches Gedächtniß. Kommen sie jetzt mit einem blauen Auge davon, so werden sie bald wieder beginnen, dem Handel und der Industrie die Geldmittel zu entziehen, deren sie zu ihrem Aufschwunge bedürfen. Noch wichtiger wäre es für die öffentliche Moral, daß die Katastrophe ihren naturgemäßen Verlauf genommen hätte. In seltener Frivolität hatten die Oestreicher seit Monaten mit dem großen Strich im Voraus coquetirt. Jedermann sagte den Zusammenbruch des wüsten Speculationstreibens voraus, aber Jedermann hatte den Hintergedanken, er werde sich schon zu rechten Zeit herausziehen und sein Schäfchen ins Trockne bringen. Dieses Zeitretreiben hatte dem ganzen gesellschaftlichen Verkehre den Stempel der Frivolität aufgedrückt. Alles Geschehe wurde frivol, das Frivole hingegen mit Ernst betrieben. Der Börsensport, der übertriebene Luxus, die Naitressenwirtschaft. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Katastrophe, die, so schmerzhaft sie Einzelne trifft, aber für Unzählige eine durch Nichts zu ersetzende heilsame Lehre darstellt, ihren erscheinenden Charakter durchführe. Jener sagt die Regierung Oestreichs: sie wolle nur dem Handel, nicht der Börse zu Hilfe kommen; aber wo ist die Grenze zwischen Beiden? Selbst ein Blatt, das mit der Börse in so engen Beziehungen steht, wie die N. fr. Pr., findet eigentlich kein genügendes Grund vorhanden war, eine so exorbitante Maßregel, wie die Aufhebung der Banklast zu rechtfertigen.

Die Wahlen, welche in Frankreich mehrere Abtheilungen und einen Bonapartisten der Nationalversammlung zuführten, haben unter den Franzosen wenig Aufsehen erregt. Man erwartete einen derartigen Ausfall. Doch herrscht im Elise, woselbst Thiers residirt, äußerliche Unruhe über die künftige Entwicklung der inneren Verhältnisse. Thiers wird nach verschiedenen Richtungen hingezerrt und kann noch immer zu keinem Entschlusse kommen, ob er eine mehr conservative oder republikanische Politik einschlagen soll. Besondere Besorgnisse flößt ihm die Haltung der verschiedenen monarchischen Fractionen ein, die offen darauf ausgehen, Thiers zu stürzen. Die Monarchisten weisen darauf hin, daß die radikale Strömung immer mehr amwächst und selbst einer conservativen Politik, wie sie Thiers befürwortet, wenig Aussichten auf Bestand bietet.

Daß die Wahlen in Spanien fast ausschließlich zu Gunsten der Republikaner ausgefallen sind, nimmt Niemanden Wunder. Seltener wäre es, wenn es anders wäre, da sich die Monarchisten fast gänzlich der Wahl enthalten haben. Das belgische Unterrichtsweesen ist auf der großen Wiener Ausstellung durch drei Unwissende Brüder vertreten. Hausen neugierigen und erstaunten Volkes hatten die sonderbaren Gestalten würdiger und als „Krähen, Krähen!“ begrüßt. Unter ihrer Leitung erscheint natürlich das belgische Unterrichtsweesen in seinem schönsten Glanze, vertreten und voranschaulicht durch allerlei Apparate, Karten, Tabellen etc., vor allem aber durch ihre eigene Person. Die öffentlichen oder Staats-Schulen sind indeß auch vertreten — durch ein Exemplar der offiziellen Berichte, welche alle drei Jahre den Ministern vorgelegt werden müssen. Diefelben liegen in einem Bult, sorgfältig verschlossen. Ueber diese sonderbare Art, die Vertretung des belgischen Schulweesen auf der Wiener Ausstellung zu organisiren, ist der Minister Deleour interpellirt worden. Die catholische Majorität hat inoffenbar Alles in Ordnung gefunden, und der beantragte Tadel ist mit 51 gegen 30 Stimmen abgelehnt worden.

Was die Frage des deutschen Zweimarkstückes betrifft, so wird die Zustimmung des Bundesrathes zu dem Reichstagsbeschlusse nur unter Voraussetzungen erfolgen können, welche die Gründe, aus denen die meisten Abgeordneten des Südens für das Zwemarmstück gestimmt haben, wieder aufheben. Der Durchführung des Münzgesetzes würde das Verbot des österr. Goldens vorausgesetzt werden und die Ausprägung des Zwemarmstückes erst erfolgen, nachdem durch die Ausgabe der geringeren Reichsmünzen und die Einführung der süddeutschen Scheide- und Silbermünzen das Marksystem unbestrittene Geltung erlangt hat. Der Zweck, das Zwemarmstück als Uebergangsmünze zu benutzen, oder durch die Einfügung desselben im Süden die Angewöhnung an das Marksystem zu ersparen, würde also nicht erreicht werden. Eine eigenthümliche Art, einen Reichstagsbeschlusse auszuführen!

Da nun feststeht, wieviel Preußen aus der französischen Kriegsbeute erhält, so dürfte vielleicht auch die Neugier, darnach: was auf Sachsen abfällt? befriedigt werden.

Vocales und Sächsisches.

Der Kunst- und Buchhändler Dieterici zu Annaberg hat das Ehrenkreuz des Albrechtsordens erhalten.
Da mehrere Gemeinden befragen, daß sie bei der bevorstehenden Trennung der Justiz von der Verwaltung künftig nicht mehr Sitz eines Gerichtsamt sein werden, so sind sie beim Justizministerium um Erhaltung des Gerichts in ihrem Orte vorstellig geworden. Zuerst macht man bekannt, daß es augenblicklich den Gemeinden Entscheidung hierüber nicht zugehen lassen kann, da es noch mit der Aufstellung eines Planes über die künftige Bildung der Gerichtsbezirke beschäftigt ist und nachdem es die Berichte sämtlicher Gerichtsämter zur Vorbereitung seiner Entscheidung eingeholt hat, jetzt vorerst obigen Plan den Amtshauptmannschaften zur gutachtlichen Auslassung vorgelegt hat. Erst, wenn diese Gutachten vorliegen, werden die Ministerien der Justiz und des Innern gemeinsam den definitiven Plan über die künftige Gestaltung der Gerichtsbezirke aufstellen.

Untere Schilderung des Geschäftsganges bei der städtischen Baupolizei hat in weiten Kreisen soviel Zustimmung gefunden, daß wir, zugleich um die uns gewordene Zuführung zahlreicher Materials zu erledigen, hierauf wohl noch des Lesers zurückkommen werden. Es ist uns bisher noch Niemand zu Gesicht gekommen, der dieser Behörde für ihre Wirksamkeit sich zu Dank verpflichtet gefühlt hätte. Diese seltene Einstimmigkeit des Urtheils kann nicht ohne innere Begründung sein. Wohl schließt man von dem allgemeinen Tadel die beiden Baucommissare aus, man rühmt im Gegentheil ihre Willigkeit, Pflichtigkeit, Einsicht und praktische Erfahrung und macht sie nicht für die Fehler ihrer Vorgesetzten verantwortlich. Aber das ganze System unserer Baupolizei findet um so schärfere Anfechtung. Umgekehrt so ist der Gehaltengang des Publikums. Die Aufgabe einer Baupolizeiverwaltung ist eine doppelte. Sie ist 1. rein polizeilicher Natur, indem über die Zulässigkeit und Ausführungswelt der Bauprojecte zu entscheiden und zu wachen ist; sie ist 2. organisatorischer Natur, sofern im Voraus entweder neue Bauanordnungen und Bestraffungspläne über noch unbebautes Land aufzustellen, oder bereits bestehende Pläne wiederum abzuändern oder zu ergänzen sind. Die Verwaltung der Baupolizei beruht unmittelbar den Wohlstand der Stadt, das Vermögen des Einzelnen, das Mark des städtischen Gemeinweesen, da die räumliche Entwicklung der Stadt die Grundlage für ihr Wachsthum auch in industrieller, commercialer, gesundheitlicher und jeder anderen Richtung ist. Sowohl der Grundstücks- und Hausbesitzer wie der Miethsbewohner, der Fabrikbesitzer wie der bloße Werkstätten- oder Laden-Inhaber wird von der Art und Weise, wie Straßen und Häuser entstehen, entweder Nutzen oder Schaden ziehen. — Wie nun verfährt die hiesige Baupolizeibehörde bei der Erfüllung ihrer Aufgabe? Im Materialien pflegt sie ihre Entscheidungen theils aus der vielfach veralteten Localbauordnung von 1827, theils aus einer Anzahl von Specialregulativen aller möglichen Jahrgänge zu schöpfen, deren Erzeugung, Erlassen und Fortbestand schon an und für sich dieser Behörde zum Vorwurfe zu machen ist, denn ein schöpferischer Geist an der Spitze dieser Verwaltung würde diese Regulative schon längst einheitlich frischgehalten und der Gegenwart angepaßt haben. Wenn ein freier, frischer Geist die Leitung einer Verwaltung befehlt, so vermögen aber selbst harte und veraltete Gesetze die gedeihliche Fortentwicklung des Lebens im Staate und in der Gemeinde nicht zu fördern. Beherrscht dagegen Engherzigkeit, Selbstsucht, Nechthaberei, Anmaßlichkeit und Bildung den, der ein Gesetz anzuwenden hat, so wird er schließlich auch selbst aus dem freimüthigen Geiste beengende und belästigende Bestimmungen herausfinden; denn er legt das Gesetz eben in seinem Sinne aus und vermag daher in dasselbe Grundzüge und Ideen hineinzuwerfen, die der Gesetzgeber selbst nicht gehabt hat. Bei längerer Handhabung immer der nämlichen Gesetze wünschst er geradezu, daß der von ihm erstundene und sein anderer Sinn in ihnen enthalten sein möge. Oft werden bei Bauunternehmungen nicht nur die billigen, ausreichenden Anforderungen an die Unternehmer gestellt, sondern so viele als nur möglich, gleichsam, als wenn es die Aufgabe und der Nutzen der Gemeindevverwaltung wäre, dem Einzelnen möglichst viele Opfer aufzuerlegen. Mag auch der Erfolg und die Zulässigkeit der gestellten Anforderungen von vornherein, schon wegen ihrer Ungeheuerlichkeit völlig unwahrscheinlich sein, so werden sie dennoch gestellt; es wird eben versucht! Der Versuch ist nun zum Recurriren an die obere Behörde gezwungen und erleidet zwar durch den damit verknüpften Zeitverlust und Aufschub seines Unternehmens oft den allereinstimmigsten Schaden — denn wenn irgendwo, so ist bei Bauunternehmungen die Zeit Geld! — indeß, der Versuchler verliert sich in Hells und wäist die schließliche Entscheidung der Sache von sich ab und der anderen Behörde zu. Welche Belästigungen und Arbeiten nicht bloß für das Publikum, sondern für die oberen Instanzen eine solche zur Mode gewordene Geschäftsbearbeitung mit sich führt, bedarf keines Nachweises. Obere Instanzen sind allerdings dazu da, Irrthümer der unteren Instanz zu corrigiren, nicht aber dazu, zur Gewohnheit gewordene unnützige Weiterungen regelmäßig zu verbessern. Ein solches Verfahren untergräbt aber auch die Achtung, die jeder gute Bürger vor seiner Obrigkeit haben soll. Wir Bürger wollen von unsern freigeübten Obriheiten so regiert sein, daß wir nicht nöthig haben gegen kleinliche, peinliche, verkehrte Entscheidungen bei der Landesregierung Schutz zu suchen. In keiner Stadt Sachsens herrscht unter den Bürgern ein solcher Mißmuth gegen die Baupolizei, wie in Dresden. Darum — fort mit dieser unredlichen Eigenthümlichkeit! Was wir in Obigen entwickelten — wir schlugen es weniger in der Vorrede vor, daß es befolgt wird, denn Schlenker und wulstentartige Passivität sind schlimmere Gegner, als eine in falsche

Bahnen geleitete Energie. Aber wir wollten wenigstens zeigen, daß es besser werden könnte, wenn der Geist der Verwaltung ein anderer wäre. Oder wäre in der Baupolizei überhaupt der Geist ganz entbehrlich?

Ueber den jetzigen Commandanten des Königtums, Generalmajor v. Leonhardt, hatten mehrere liberale Blätter das Gerücht ausgebreitet, derselbe sei katholisch geworden. Wir haben früher einmal die Notiz gebracht, daß dessen Sohn sich in Italien vom Glauben seiner Vater abgewendet habe. Jetzt hat nun die sich „freimüthig“ nehmende Biedermannsche „Deutsche Allgemeine“ die Regierung aufgefordert, authentisch zu erklären, ob jener Offizier katholisch geworden sei und wenn nicht, so möge das „Dresdner Journal“ diesen Irrthum berichtigen. Gegenüber dieser im Munde einer „liberalen“ Zeitung ungeheuerlichen, an die Inquisition und Kegergerichte gemahnenden Forderung enthält das „Dr. J.“ eine flehend geschriebene Abfertigung, die durch ihre Entschiedenheit und Klarheit sich vorthelhaft von den sonstigen Erklärungen des amtlichen Blattes unterscheidet. Es heißt darin u. A.: Soll die Regierung den Betroffenen amtlich befragen? und wenn er nun, wozu er jedenfalls berechtigt ist, die Antwort auf eine solche Frage ablehnt, soll er dann durch dienstliche oder gerichtliche Zwangsmittel dazu angehalten, sollen etwa Zeugen abgehört oder sonstige Recherchen angeestellt werden? In Sachsen herrscht auf Grund der bestehenden Reichs- und Landesgesetze vollständige Glaubens- und Gewissensfreiheit, herrscht die vollkommene Gleichberechtigung aller Confassoren in bürgerlicher und staatsbürgerlicher Beziehung, insbesondere ist die Befähigung zur Bekleidung von öffentlichen Aemtern vom religiösen Bekenntnisse unabhängig. Die Regierung hat daher nicht einmal das Recht und noch viel weniger die Absicht, sich um die inneren religiösen Ueberzeugungen der Staatsbeamten — seien es Militärs oder Civilbeamte — zu kümmern. Ein tapferer, ehrenhafter und pflichtgetreuer Offizier, ein fleißiger, pflichtgetreuer und verdienter Beamter haben den gleichen Anspruch auf Beförderung, sie mögen einer Confession angehören, welcher sie wollen. Dabei wird es die Regierung auch bewenden lassen. Sie muß daher die Beförderung, die religiösen Ueberzeugungen eines Offiziers oder Beamten, sowie die Frage, welcher Confession er angehört, zu untersuchen und nach dem Ergebnisse die deshalb etwa unzulässigen Berichte authentisch aufzuklären, entschieden ablehnen und als vollkommen unberechtigt zurückweisen.

Der Gesandte des deutschen Reichs in Wien, General v. Schwetznitz, gab am 9. Mai in seinem Hotel eine glänzende Soiree, zu der die Elite der Wiener Aristokratie und der anwesenden Deutschen Entlabungen erhalten hatte. Der deutsche Kronprinz und die Prinzessin Victoria machten den zahlreichsten fürsichtigen Gästen, die sich eingefunden hatten, die Honneurs, da sie sich gewissermaßen zu Hause und auf deutschem Boden befanden. Sämtliche in Wien anwesende Erzherzoge, der Prinz von Wales und sein Bruder, Prinz Arthur, der Kronprinz von Dänemark, der Großherzog von Oldenburg, der Prinz Georg von Sachsen wurden vom Kronprinzen auf's Liebendwürdigste empfangen und der Kronprinzessin zugeführt, die in einem reich decorirten Gemach Cercle hielt.

Bei den sich mehrenden Extrazügen nach Wien sei es gestattet daran zu erinnern, daß sämtliche Louren über Prag selbst einen großen Umweg darstellen. Die Tour Dresden-Teßchen-Benfes-Kolin-Prag-Wien ist die kürzeste. Der Abends 8 von Dresden fährt, ist früh 1/29 in Wien ohne Wagenwechsel, und ohne Extrazug kostet diese Schnelltour, welche jeden beliebigen Aufenthalt resp. jeden Stückweg frei läßt, nur 10¹/₂ Thlr. in 2. Classe.

Die in Wien anwesenden anglikanisch-protestantischen Amerikaner feierten am 11. ihren ersten Gottesdienst in der l. evangelischen Garnisonskirche, welche ihnen das Generalkommando auf die Zeit der Weltausstellung zur Benutzung in der Mittagsstunde bewilligte. Der Geistliche aus Dresden, Dr. Mombert, sprach nach dem Altargebete den Dank der amerikanischen Kirche dafür sowohl der hohen Militärbehörde als auch dem commandirten Militär-Zuversichtenden aus, der die Ueberlassung der Kirche vermittelte.

Aus dem Rechnungsbuche eines seit 8 Jahren hier angehaltenen städtischen Lehrers wird uns — auf zwar geschätztem, vollem, aber richtigen Wege — folgende Bilanz, am 1. d. M. vorgelegt, mitgetheilt. Die Vorer mögen sich darnach ausrechnen, was dem Lehrer für seine etwaigen privaten Bedürfnisse verbleibt. Einnahme: 52 Thlr. 15 Ngr. Gehalt erhalten, in welcher Summe noch 6 Thlr. 20 Ngr. für Extrazugenthalten sind. Ausgabe: 7 Thlr. 2 Ngr. 2 Pf. für Personalsteuer und Beitrag zur Pensions-casse; 24 Thlr. Wirtschaftsgeld für den Monat Mai für einen fünfjährigen Haushalt der natürlich der Stellung des Familienhauptes nach ein äußerlich anständiger sein soll und muß; 9 Thlr. Deficit vom Monat April G. ei. wird da die hohe Schulobrigkeit sagen; 10 Thlr. zurückgelegt als monatlicher Beitrag zum Miethzins und zur Lebensversicherung; 4 Thlr. 2 Ngr. Kleider und Schuhwerk etc. für die Kinder. Gesamttausgabe 54 Thlr. 4 Ngr. 2 Pf. verbleibt von der Einnahme 10 Ngr. 8 Pf. für diesen Ueberschuß kann der Lehrer nun innerhalb vier Wochen sich mit seiner familie einige Ausflüge erlauben und dabei, wenn auch nicht luxuriös, so doch recht anständig — entbehren!

Die Drangarie wird jetzt aus ihrem Wintergebäude an der Herzogin Garten herausgeführt und im 1. Zwinger aufgestellt bei der Witterung?

Der Commune Wauen ist vom Hofmühlensbesitzer Dienert ein schönes Geschenk gemacht worden. Seinerliebe zu dem Orte, in welchem seine mit reichem Erfolg betriebene Mühle liegt, bekannt er dadurch thätig, daß er zur Erbauung eines Schulhauses ein werthvolles Stück Bauland von ca. 2 Schefeln unentgeltlich hergiebt und sich außerdem bereit erklärt hat, der Gemeinde die zum Bau nöthigen Capitalien auf 10 Jahre ohne Zinsen vorzuschießen. Wir danken diese Noth mehreren Bewohnern Wauens, die im Drang der allgemeinen Anerkennung die man daselbst den hochherzigen Ge